

Kirchliches Amtsblatt

FÜR DIE DIÖZESE FULDA

Fernsprechnummer: (0661) 87-0

Telefax: (0661) 87-578

STÜCK V

FULDA, den 7. Juni 2017

133. JAHRGANG

Nr. 55 Papstbotschaft zum Weltjugendtag 2017
Nr. 56 Kollektenaufruf „Mütter in Not“
Nr. 57 Leitlinien der Schulpastoral im Bistum Fulda
Nr. 58 Rahmenordnung der Schulpastoral im Bistum Fulda

Nr. 59 Ökumenischer Predigtpreis 2017
Nr. 60 Empfehlung zum Umgang mit Althardware
Nr. 61 Personalien

Nr. 55 Botschaft von Papst Franziskus zum XXXII. Weltjugendtag 2017 (21. März 2017 in Rom)

»Der Mächtige hat Großes an mir getan« (Lk 1,49)

Liebe junge Freunde,

nun sind wir nach unserem wunderbaren Treffen in Krakau, wo wir gemeinsam den 31. Weltjugendtag und das Jubiläum der Jugendlichen im Rahmen des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit gefeiert haben, wieder unterwegs. Wir ließen uns vom heiligen Johannes Paul II. und von der heiligen Faustyna Kowalska, den Aposteln der Göttlichen Barmherzigkeit, leiten, um auf die Herausforderungen unserer Zeit eine konkrete Antwort zu geben. Wir machten eine große Erfahrung der Solidarität und der Freude, und wir gaben der Welt ein Zeichen der Hoffnung. Die verschiedenen Fahnen und Sprachen waren nicht Grund zu Streit und Spaltung, sondern boten Gelegenheit, die Pforten der Herzen zu öffnen und Brücken zu bauen.

Am Ende des Weltjugendtags in Krakau gab ich das nächste Ziel unseres Pilgerwegs vor, der uns mit Gottes Hilfe 2019 nach Panama führen wird. Auf diesem Weg wird uns die Jungfrau Maria begleiten, die von allen Geschlechtern seliggepriesen wird (vgl. Lk 1,48). Der neue Abschnitt unserer Reise schließt an den vorhergehenden an, in dessen Mittelpunkt die Seligpreisungen standen, treibt uns aber an weiterzugehen. Es liegt mir nämlich am Herzen, dass ihr unterwegs nicht nur die Vergangenheit im Gedächtnis behaltet, sondern auch Mut in der Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft habt. Diese Haltungen sind stets in der jungen Frau von Nazaret lebendig und kommen in den Themen der drei nächsten Weltjugendtage klar zum Ausdruck. Dieses Jahr (2017) werden wir über den Glauben Marias nachdenken, die im Magnificat sagte: »Der Mächtige hat Großes an mir getan« (Lk 1,49). Das Thema des nächsten Jahres (2018) – »Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden« (Lk 1,30) – wird uns

über die mutige Liebe, mit der die Jungfrau die Botschaft des Engels aufnahm, meditieren lassen. Der Weltjugendtag 2019 wird sich hingegen auf die hoffnungsvolle Antwort Marias an den Engel beziehen: »Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast« (Lk 1,38).

Im Oktober 2018 wird die Kirche die Bischofssynode über das Thema Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung abhalten. Wir werden uns darüber austauschen, wie ihr jungen Menschen die Erfahrung des Glaubens inmitten der Herausforderungen unserer Zeit lebt. Wir werden auch der Frage nachgehen, wie ihr einen Plan für euer Leben reifen lassen und dabei eure Berufungen in weitem Sinn, das heißt die Berufung zur Ehe, die Berufung im weltlichen und beruflichen Bereich oder zum geweihten Leben und zum Priestertum, erkennen könnt. Mein Wunsch ist, dass der Weg zum Weltjugendtag in Panama und der Weg der Synode gut miteinander abgestimmt sind.

Unsere Welt braucht keine „Sofa-Jugendlichen“

Nach dem Lukasevangelium macht Maria sich nach dem Empfang der Botschaft des Engels und ihres Ja, die Mutter des Erlösers zu werden, auf den Weg und eilt ihre Cousine Elisabet zu besuchen, die im sechsten Monat schwanger ist (vgl. 1,36.39). Maria ist sehr jung. Was ihr verkündigt wurde, ist ein riesengroßes Geschenk, doch es bringt auch sehr große Herausforderungen mit sich. Der Herr hat ihr seine Nähe und seine Hilfe zugesagt, aber in ihrem Verstand und ihrem Herzen sind viele Dinge noch unklar. Dennoch schließt sich Maria nicht zu Hause ein, sie lässt sich nicht von der Angst oder vom Stolz lähmen. Maria ist nicht der Typ dafür, der – um es sich gut gehen zu lassen – ein Sofa braucht, auf dem man es sich bequem und gemütlich macht. Sie ist keine Sofa-Jugendliche! (vgl. Ansprache bei der Gebetsvigil, Krakau, 30. Juli 2016). Wenn ihre alte Cousine Unterstützung braucht, dann verliert sie keine Zeit und macht sich sofort auf den Weg.

Die Strecke bis zum Haus der Elisabet ist lang, zirka 150 Kilometer. Aber vom Heiligen Geist angetrieben kennt das Mädchen von Nazaret keine Hindernisse. Die Tage der Reise haben ihr sicher geholfen, über das wunderbare Geschehen, von dem sie betroffen war, nachzudenken. So geschieht es auch mit uns, wenn wir uns auf Pilgerfahrt begeben. Auf dem Weg kommen uns die Ereignisse unseres Lebens in den Sinn, wir können deren Bedeutung reifen lassen und unsere Berufung vertiefen, die sich dann in der Begegnung mit Gott und im Dienst an den anderen zeigt.

Der Mächtige hat Großes an mir getan

Die Begegnung zwischen den beiden Frauen – dem jungen Mädchen und der alten Frau – ist von der Gegenwart des Heiligen Geistes erfüllt und voller Freude und Staunen (vgl. Lk 1,40-45). Wie die Kinder in ihren Leibern tanzen die beiden Mütter gleichsam vor Glück. Vom Glauben Marias berührt ruft Elisabet aus: »Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ« (V. 45). Ja, eine der großen Gaben, welche die Jungfrau Maria erhalten hat, ist der Glaube. An Gott zu glauben ist ein unschätzbares Geschenk, es muss aber auch angenommen werden; und Elisabet preist Maria dafür. Sie antwortet ihrerseits mit dem Lobgesang des Magnificat (vgl. Lk 1,46-55), in dem wir das Wort finden: »Der Mächtige hat Großes an mir getan« (V. 49).

Dieses Gebet Marias ist ein revolutionäres Gebet, das Lied eines Mädchens voll Glauben, das sich seiner Grenzen bewusst ist, aber der Barmherzigkeit Gottes vertraut. Diese mutige junge Frau dankt Gott, weil er auf ihre Niedrigkeit geschaut hat, sie dankt für sein Heilswerk, das er an seinem Volk, an den Armen und Niedrigen vollbracht hat. Der Glaube ist die Herzmitte der ganzen Geschichte Marias. Ihr Lied hilft uns, das Erbarmen des Herrn als Antriebskraft der Geschichte zu begreifen, sowohl der persönlichen Geschichte eines jeden von uns als auch der ganzen Menschheit.

Wenn Gott das Herz eines jungen Mannes, eines jungen Mädchens berührt, werden diese zu wirklich großen Taten fähig. Das „Große“, das der Mächtige im Leben Marias getan hat, spricht zu uns auch von unserer Reise durch das Leben, die kein sinnloses Umherziehen ist, sondern eine Pilgerschaft, die trotz aller Ungewissheiten und Leiden in Gott ihre Erfüllung finden kann (vgl. Angelus, 15. August 2015). Ihr werdet mir sagen: „Pater, ich bin doch so eingeschränkt, ich bin ein Sünder, was kann ich tun?“ Wenn der Herr uns ruft, bleibt er nicht bei dem stehen, was wir sind oder getan haben. In dem Augenblick, in dem er uns ruft, schaut er vielmehr auf das, was wir tun könnten, auf all die Liebe, die freizusetzen wir imstande sind. Wie die junge Maria könnte auch ihr es zulassen, dass euer Leben ein Werkzeug wird, um die Welt besser zu machen. Jesus ruft euch, eure Spur im Leben zu hinterlassen, eine Spur, die die Geschichte kennzeichnet – eure Geschichte und die vieler anderer (vgl. Ansprache bei der Gebetsvigil, Krakau, 30. Juli 2016).

Jugendlicher sein bedeutet nicht, keine Verbindung zur Vergangenheit zu haben

Maria ist kaum über das Jugendalter hinaus wie viele von euch. Dennoch stimmt sie im Magnificat das Lob ihres Volkes und seiner Geschichte an. Dies zeigt uns: Jugendlicher sein bedeutet nicht, keine Verbindung zur Vergangenheit zu haben. Unsere persönliche Geschichte fügt sich in eine lange Reihe ein, in einen gemeinschaftlichen Weg, der uns in den Jahrhunderten vorangegangen ist. Wie Maria gehören auch wir einem Volk an. Und die Geschichte der Kirche lehrt uns, dass auch dann, wenn sie stürmische Meere durchquert, die Hand Gottes sie führt und schwierige Momente überwinden lässt. Die echte Erfahrung von Kirche ist nicht wie ein Flashmob, zu dem man sich verabredet, um eine Performance durchzuführen und um dann wieder seines Weges zu ziehen. Die Kirche trägt eine lange Tradition in sich, die von Generation zu Generation weitergegeben wird und dabei durch die Erfahrung jedes einzelnen bereichert wird. Auch eure Geschichte findet ihren Platz innerhalb der Geschichte der Kirche.

Die Vergangenheit im Gedächtnis behalten dient auch dazu, das neuartige Eingreifen Gottes, das er in uns und durch uns verwirklichen will, anzunehmen. Und dies hilft uns, uns zu öffnen, um als seine Werkzeuge, als Mitarbeiter seiner Heilspläne ausgewählt zu werden. Auch ihr jungen Menschen könnt Großes vollbringen, wichtige Verantwortung übernehmen, wenn ihr das barmherzige und allmächtige Handeln Gottes in eurem Leben erkennt.

Ich möchte euch einige Fragen stellen: Auf welche Weise „speichert“ ihr eure Erinnerung der Ereignisse, die Erfahrungen eures Lebens „ab“? Was macht ihr mit den Tatsachen und Bildern, die sich in euer Gedächtnis eingepreßt haben? Manche – besonders jene, denen von den Umständen des Lebens Wunden geschlagen wurden – hätten Lust, ein „Reset“ der eigenen Vergangenheit durchzuführen und vom Recht auf das Vergessen Gebrauch zu machen. Ich möchte euch aber daran erinnern, dass es keinen Heiligen ohne Vergangenheit und keinen Sünder ohne Zukunft gibt. Die Perle entsteht aus einer Verletzung der Auster! Mit seiner Liebe kann Jesus unsere Herzen heilen und unsere Wunden in echte Perlen verwandeln. Wie der heilige Paulus sagt, kann der Herr seine Kraft in unserer Schwachheit erweisen (vgl. 2 Kor 12,9).

Unsere Erinnerungen dürfen jedoch nicht alle angehäuft sein wie im Speicher auf der Festplatte. Und es ist auch nicht möglich, alles in einer virtuellen „Cloud“ abzulegen. Man muss lernen, dafür zu sorgen, dass die Geschehnisse der Vergangenheit zu einer dynamischen Wirklichkeit werden, über die man nachdenken und aus der man Lehren und Bedeutung für unsere Gegenwart und Zukunft ziehen kann. Es ist eine beschwerliche, aber notwendige Aufgabe, den roten Faden der Liebe Gottes zu entdecken, der unser ganzes Leben durchzieht.

Viele sagen, dass ihr jungen Menschen gedankenlos und oberflächlich seid. Dem stimme ich überhaupt nicht zu! Man muss aber zugeben, dass es in unserer Zeit nötig ist, die Fähigkeit wiederzuerlangen, über das eigene Leben nachzudenken und es auf Zukunft hin zu gestalten. Eine Vergangenheit zu haben ist nicht gleichbedeutend damit, eine Geschichte zu haben. Wir können in unserem Leben viele Erinnerungen haben, doch wie viele davon bilden wirklich unser Gedächtnis? Wie viele haben eine Bedeutung für unsere Herzen und helfen uns, unserem Leben einen Sinn zu verleihen? Die Gesichter der Jugendlichen in den social media tauchen auf vielen Fotos auf, die mehr oder weniger reale Ereignisse erzählen. Wir wissen hingegen nicht, wieviel davon „Geschichte“, sprich Erfahrung ist, die erzählenswert ist als auch Ziel und Sinn in sich birgt. Die TV-Programme sind voll von sogenannten Reality-Shows, aber es sind keine echten Geschichten, sondern nur Augenblicke, die vor einer Fernsehkamera ablaufen, bei denen die Personen planlos in den Tag hinein leben. Lasst euch nicht durch dieses falsche Bild der Wirklichkeit irreleiten! Seid die Hauptdarsteller eurer Geschichte und bestimmt eure Zukunft!

In Verbindung bleiben mit Blick auf das Beispiel Marias

Man sagt von Maria, dass sie alle Worte bewahrte und in ihrem Herzen erwog (vgl. Lk 2,19.51). Dieses einfache Mädchen aus Nazaret lehrt uns beispielhaft, die Erinnerung an die verschiedenen Begebenheiten des Lebens zu bewahren, diese aber auch zusammenzufügen und aus den Teilstücken ein einheitliches Ganzes zu bilden wie bei einem Mosaik. Wie können wir uns in diesem Sinne konkret einüben? Ich mache euch dazu einige Vorschläge.

Am Ende eines jeden Tages können wir für einige Minuten innehalten, um uns an die schönen Augenblicke, an die Herausforderungen und an alles, was gut und was schlecht gelaufen ist, zu erinnern. So können wir vor Gott und uns selbst die Gefühle der Dankbarkeit, der Reue und des Vertrauens zum Ausdruck bringen. Wenn ihr wollt, könnt ihr das auch in einem Heft aufschreiben, in einer Art geistlichem Tagebuch. Das bedeutet, im Leben, mit dem Leben und über das Leben zu beten, und sicher wird es euch helfen, die großen Dinge besser zu verstehen, die der Herr für jeden von euch tut. Wie der heilige Augustinus sagte, können wir Gott in den weiten Gefilden unseres Gedächtnisses finden (vgl. Bekennnisse, Buch X,8,12).

Wenn wir das Magnificat lesen, wird uns bewusst, wie sehr Maria das Wort Gottes kannte. Jeder Vers dieses Liedes hat eine Parallelstelle im Alten Testament. Die junge Mutter Jesu kannte die Gebete ihres Volkes gut. Sicherlich haben ihre Eltern und Großeltern sie ihr beigebracht. Wie wichtig ist doch die Glaubensweitergabe von einer Generation an die andere! Es liegt ein verborgener Schatz in den Gebeten, die uns unsere Ahnen lehren, in der gelebten Spiritualität innerhalb der Kultur der einfachen Leute, die wir Volksfrömmigkeit nennen.

Maria sammelt das Glaubenserbe ihres Volkes und setzt es zu ihrem ganz eigenen Lied zusammen, das aber zugleich Lied der gesamten Kirche ist. Und die ganze Kirche singt es mit ihr. Damit auch ihr jungen Menschen ein Magnificat singen könnt, das ganz von euch kommt, und euer Leben zu einem Geschenk für die gesamte Menschheit machen könnt, ist es wesentlich, dass ihr an die geschichtliche Tradition und das Beten derer anknüpft, die vor euch gelebt haben. Deshalb ist es auch wichtig, die Bibel – das Wort Gottes – gut zu kennen, sie jeden Tag zu lesen und mit eurem Leben in Beziehung zu setzen, das heißt die Tagesereignisse im Lichte all dessen zu lesen, was der Herr euch in der Heiligen Schrift sagt. Während des Gebets und bei der betenden Lektüre der Bibel (der so genannten *Lectio divina*) erwärmt Jesus eure Herzen und schenkt euren Schritten Licht, auch in den dunkelsten Augenblicken eures Lebens (vgl. Lk 24,13-35).

Maria bringt uns auch bei, in einer eucharistischen Haltung zu leben, das heißt Dank zu sagen, das Lob Gottes zu pflegen und sich nicht nur auf Probleme und Schwierigkeiten zu versteifen. Die Bitten von heute werden in der Dynamik des Lebens morgen zum Grund des Dankes. So sind auch eure Teilnahme an der heiligen Messe und die Momente der Feier des Sakraments der Versöhnung zugleich Gipfel und Ausgangspunkt: Euer Leben wird jeden Tag in der Vergebung erneuert und zu einem immerwährenden Lob des Allmächtigen: »Vertraut dem Gedenken Gottes: [...] sein Gedächtnis ist ein Herz, das weich ist vor Mitgefühl, das Freude daran hat, jede Spur des Bösen in uns auszulöschen« (Predigt bei der heiligen Messe zum Weltjugendtag, Krakau, 31. Juli 2016).

Wir haben gesehen, dass das Magnificat aus dem Herzen Marias in dem Augenblick hervorkommt, als sie ihrer alten Cousine Elisabet begegnet. Mit ihrem Glauben, ihrem scharfen Blick und ihren Worten hilft sie der Jungfrau Maria, die Größe des göttlichen Handelns in ihr und der ihr anvertrauten Sendung besser zu begreifen. Und ihr, seid ihr euch der außergewöhnlichen Quelle des Reichtums bewusst, welche die Begegnung zwischen jungen und alten Menschen darstellt? Wieviel Bedeutung messt ihr den Alten, euren Großeltern bei? Richtigerweise strebt ihr danach, flügge zu werden, und tragt große Träume im Herzen. Doch ihr bedürft auch der Weisheit und der Weitsicht der älteren Menschen. Während ihr die Flügel im Wind ausbreitet, ist es wichtig, dass ihr eure Wurzeln entdeckt und das Staffelholz von den Menschen übernehmt, die vor euch da waren. Um eine sinnvolle Zukunft aufzubauen, muss man die Ereignisse der Vergangenheit kennen und ihnen gegenüber Stellung beziehen (vgl. Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Amoris laetitia*, 191.193). Ihr jungen Menschen habt die Kraft, die alten Menschen haben das Gedächtnis und die Weisheit. So wie Maria gegenüber Elisabet, so richtet auch ihr euren Blick auf die älteren Menschen, auf eure Großeltern. Sie werden euch Dinge erzählen, die euren Verstand begeistern und eure Herzen rühren.

Schöpferische Treue, um neue Zeiten aufzubauen

Es ist wahr, dass ihr noch nicht viele Jahre „auf dem Buckel“ habt und es euch daher schwer fallen mag, der Tradition den gebührenden Wert beizumessen. Haltet euch wohl vor Augen, dass dies nicht heißt, Traditionalist zu sein. Nein! Wenn Maria im Evangelium sagt, »der Mächtige hat Großes an mir getan« (Lk 1,49), meint sie damit, dass jenes „Große“ noch nicht zu Ende ist, dass es sich vielmehr weiterhin in der Gegenwart verwirklicht. Es handelt sich nicht um eine ferne Vergangenheit. Die Vergangenheit im Gedächtnis behalten zu können heißt nicht, nostalgisch zu sein oder an einer bestimmten Zeit der Geschichte zu hängen, sondern seine eigenen Ursprünge erkennen zu können, um immer zum Wesentlichen zurückzukehren und sich mit schöpferischer Treue in den Aufbau neuer Zeiten hineinzustürzen. Es wäre ärgerlich und würde niemandem helfen, wenn wir eine lähmende Erinnerung beibehielten, die immer dieselben Dinge auf die gleiche Weise tun lässt. Ein Geschenk des Himmels ist es dagegen zu sehen, dass viele von euch mit ihrem Nachforschen, ihren Träumen und Fragen gegen die Vorstellung angehen, dass die Dinge nicht auch anders sein können.

Eine Gesellschaft, die nur die Gegenwart gelten lässt, neigt auch dazu, all das gering zu schätzen, was man aus der Vergangenheit ererbt, wie zum Beispiel die Einrichtung der Ehe, des geweihten Lebens und des Priesterberufs. Diese werden dann schließlich als bedeutungslos angesehen, als Auslaufmodelle. Man meint besser in sogenannten „offenen“ Situationen zu leben und sich im Leben wie in einer Reality-Show zu verhalten, ohne Ziel und Zweck. Lasst euch nicht täuschen! Gott ist gekommen, um die Horizonte unseres Lebens in jeder Hinsicht zu erweitern. Er hilft uns, der Vergangenheit den gebührenden Wert zu geben, um eine glückliche Zukunft besser gestalten zu können: Das ist aber nur möglich, wenn man die Liebe authentisch lebt – in Erfahrungen, die sich darin verwirklichen, dass wir den Ruf des Herrn wahrnehmen und ihm folgen. Und das ist das Einzige, was uns wirklich glücklich macht.

Liebe junge Freunde, ich empfehle euren Weg nach Panama wie auch den Vorbereitungsprozess der nächsten Bischofssynode der mütterlichen Fürsprache der seligen Jungfrau Maria an. Ich lade euch ein, zweier wichtiger Ereignisse im Jahr 2017 zu gedenken: dreihundert Jahre der Wiederauffindung des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau von Aparecida in Brasilien und die Hundertjahrfeier der Erscheinungen von Fatima in Portugal, wo ich mich, so Gott will, im nächsten Mai als Pilger hinbegebe. Der heilige Martin von Porres, einer der Schutzpatrone Lateinamerikas und des Weltjugendtags 2019, hatte in seinem bescheidenen täglichen Dienst die Angewohnheit, Maria als Zeichen seiner Sohnesliebe die schönsten Blumen zu schenken. Pflegt auch ihr wie er eine vertraute, freundschaftliche Beziehung mit der Muttergottes. Vertraut ihr eure Freude, eure Fragen und Sorgen an. Ich versichere euch, ihr werdet es nicht bereuen!

Die junge Frau von Nazaret, die auf der ganzen Welt tausend Gesichter und Namen angenommen hat, um ihren Söhnen und Töchtern nahe zu sein, möge für jeden von uns Fürbitte halten und uns helfen, die großen Werke zu besingen, die der Herr in uns und durch uns vollbringt.

*Aus dem Vatikan, am 27. Februar 2017,
Gedenktag des hl. Gabriel von der schmerzhaften Jungfrau*

FRANZISKUS

Nr. 56 Kollektenaufwurf für den Bischöflichen Hilfsfonds „Mütter in Not“

Im Bistum Fulda bestehen fünf Beratungsstellen des Sozialdienstes katholischer Frauen: in Hanau, Bad Soden-Salmünster, Fulda, Marburg und Kassel.

„Da sein, Leben helfen“ – so lautet das Leitwort des SkF und aus diesem Gedanken heraus engagiert er sich für die Anliegen von Frauen, Kindern und Familien in Not. Unsere Beratungsstellen sind seit Jahren bedeutende Anlaufstellen für Frauen und Familien mit all ihren Nöten rund um die Themen Schwangerschaft, Geburt und ein Leben mit dem Kind oder den Kindern.

Doch nicht nur bei Fragen oder Problemen helfen die Beraterinnen des Sozialdienstes katholischer Frauen. Ihnen stehen seit Oktober 1972 zusätzlich zu den Beraterischen Kompetenzen finanzielle Mittel aus dem Bischöflichen Hilfsfonds „Mütter in Not“ zur Verfügung, um Notlagen zu lindern und bei Bedarf finanziell zu unterstützen.

Aus dem Bischöflichen Hilfsfonds werden unter anderem Babyerstaussstattungen, Lebensmittel und Kinderbetten finanziert – oder Fahrtkosten übernommen, um ein schwerkrankes Kind bei einem Klinikaufenthalt zu begleiten.

Durch unseren Fonds können ebenso junge Mütter unterstützt werden, deren Ausbildung oder ein Studium durch eine Schwangerschaft erschwert werden. Oder ein notwendiger Umzug einer Familie in eine größere Wohnung geplant und durchgeführt werden muss, bei der die finanziellen Mittel dies kaum zulassen würden. Mit dem Bischöflichen Hilfsfonds können familiäre Armutssituationen durch zum Beispiel Kündigung oder Krankheit zeitnah überwunden werden.

Doch gerade im vergangenen Jahr wurden Mittel dringend im Bereich der Unterstützung schwangerer Flüchtlingsfrauen und junger Mütter mit Fluchterfahrung benötigt. Für beispielsweise Nahrungsergänzung, frische Lebensmittel, Kinderwagen und Babykleidung – denn der Flüchtlingsstrom hat auch beim Sozialdienst katholischer Frauen die Kleiderlädchen überfordert. Hier konnte mit Hilfe des Bischöflichen Hilfsfonds „Mütter in Not“ schnell, unbürokratisch und bedarfsgerecht geholfen werden.

Sie sehen: Unsere Hilfe ist vielseitig und vielschichtig. Im Jahr 2016 konnte mehr als 520 Familien aus dem Bistum Fulda mit Mitteln aus dem Bischöflichen Hilfsfonds „Mütter in Not“ geholfen werden.

Ich bitte Sie, auch in diesem Jahr unseren Hilfsfonds großzügig zu unterstützen. Damit leisten Sie einen aktiven Beitrag, um die existentielle Not von schwangeren Frauen, Müttern, Familien und Kindern zu lindern.

Fulda, den 10. Mai 2017

Ihr Bischof



Bischof von Fulda

Dieser Aufruf soll am Sonntag, 11. Juni 2017, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen werden.

Nr. 57 Leitlinien der Schulpastoral im Bistum Fulda

Vorwort von Bischof Heinz Josef Algermissen zu den schulpastoralen Leitlinien für das Bistum Fulda

Vor nunmehr 20 Jahren veröffentlichte die Kommission Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz die Arbeitshilfe „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“. Damit wurde das Fundament für die heutige schulpastorale Arbeit gelegt. Die ununterbrochen große Wertschätzung und die steigende Nachfrage an schulpastoralen Angeboten zeigen, was dieses Schreiben in der deutschen Schullandschaft angestoßen hat.

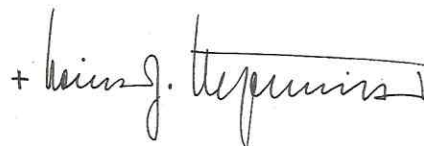
Es bleibt das vornehmliche Ziel der Schulpastoral, Menschen im Handlungsfeld Schule in all ihren Lebensphasen zu begleiten, ihnen Orientierung zu geben und ihnen dabei zu helfen, ihre Talente und Charismen zu entdecken. Darüber hinaus gilt es, die schulpastoralen Mitarbeiter professionell für ihre Arbeit zu qualifizieren und sie auf ihrem Glaubensweg zu begleiten.

Mit diesen Zielsetzungen wollen wir im Bistum Fulda in die Zukunft gehen. Wir wollen den Lebensraum Schule aus dem Geist des Evangeliums mitgestalten und dazu beitragen, dass Schule ein Ort lebendigen Glaubens wird.

Es freut mich sehr, dass die vorliegenden Leitlinien und die Rahmenordnung verlässliche und transparente Bedingungen für die schulpastorale Arbeit im Bistum Fulda schaffen.

Ich wünsche allen, die sich in diesem pastoralen Bereich engagieren, viel Kraft, Kreativität und Ausdauer. Möge ihr Einsatz für die Schulgemeinde zum Segen werden!

Fulda, den 6.12.2016



Anliegen

Diese Leitlinien richten sich an alle, die sich über das schulpastorale Angebot des Bistums Fulda informieren wollen oder an einer Tätigkeit in diesem Bereich interessiert sind. Dabei versteht sich Schulpastoral als ein durch den christlichen Glauben veranlasstes und motiviertes Engagement der Katholischen Kirche im Lebensraum Schule. Sie hat alle Menschen, die mit der Schule verbunden sind und in ihr arbeiten¹, im Blick. Auf diese Weise trägt die Kirche zu einer humanen Schulkultur bei.²

Das Bistum Fulda erkennt in der zukünftigen Ausrichtung der Pastoral die Schule als einen wichtigen Ort pastoralen Handelns an. Diese Leitlinien wollen dieser Bedeutung Rechnung tragen und markieren wichtige Eckpunkte für die praktische Umsetzung.

Sehnsucht nach Leben

Kinder und Jugendliche verspüren in sich eine Sehnsucht nach erfülltem und zufriedenen Leben, was viele Studien im Bereich der Werteorientierung deutlich machen.³ Diese Sehnsucht wird gerade im Kindes- und Jugendalter aber auch durch das ganze Leben hindurch von vielen Wandlungsprozessen begleitet:

Der Eintritt in den Kindergarten, der Schulstart, schulische Erfolge und Misserfolge, die sich ändernden Freundschaften, die Berufsausbildung, die Erfahrung von Tod und Trauer, die Partnerwahl, das erste eigene Kind, das Altwerden und viele weitere Ereignisse machen uns dies deutlich. Diese äußeren Veränderungen führen zu einer inneren Wandlung sowie zu einem Reifungsprozess. Sie bilden so einen neuen Nährboden, auf dem die Sehnsucht nach erfülltem Leben nach Vollendung strebt. Diesen Wandel zu gestalten und zu begleiten, bleibt Aufgabe und Herausforderung für die Schulpastoral.

Neben dieser persönlichen Sehnsucht nach erfülltem Leben ist auch jedes Gesellschaftssystem darum bemüht, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Menschen gut miteinander leben und Gesellschaft sowie Kultur gestalten können. Dabei müssen sich diese Systeme auf Neuerungen und Veränderungen in allen Bereichen des Zusammenlebens einstellen. So werden überlieferte Strukturen und Wertvorstellungen in Frage gestellt. Sie scheinen nicht mehr die Kraft zu haben, die Menschen in ihren unterschiedlichsten Milieus⁴ zu erreichen und ihnen Perspektiven für ein gelingendes Leben aufzuzeigen. Gerade vor diesem Hintergrund möchte die Kirche auf der Grundlage der Frohen Botschaft Jesu Christi Verantwortung in der Welt von heute und besonderes im Lebensraum Schule übernehmen.

Dabei bleibt es wichtig die Sehnsucht nach einem guten und gelingenden Leben der Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren und sich in die gesellschaftlichen Diskussionen konstruktiv und kritisch mit einzubringen.

Eine weitere wichtige Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem beruflichen Arbeitsumfeld der Lehrerinnen und Lehrern zu. Durch Fortschritt, Weiterentwicklung und neuen Schwerpunktsetzungen bleibt auch dieser Bereich stets in Bewegung.

Das schulpastorale Handeln von Religionslehrern⁵ und pastoralen Mitarbeitern prägt seit Jahrzehnten das Umfeld von Schule und findet große Wertschätzung von Seiten der Schülerschaft, der Eltern sowie der staatlichen Schulbehörden. Aufgrund ihrer qualifizierten und professionellen Ausbildung sind sie im Lebensraum Schule präsent. Sie stehen Gottesdiensten vor, sind Ansprechpartner in Krisensituationen, eröffnen Glaubensräume im Schulalltag und bauen integrative, kultur- und religionsübergreifende Brücken.

Aus den Quellen schöpfen

Eine theologische Verortung dient den Seelsorgern als Kraft- und Motivationsquelle. Sie bietet darüber hinaus Anhaltspunkte für die Begleitung von Menschen auf der Suche nach einem zufriedenen und erfüllten Leben und motiviert dazu den Wandel der Zeit mitzugestalten.

„Wenn du wüsstest, was Gott dir geben will!“ (Joh 4,10)

In der biblischen Erzählung von der Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (vgl. Joh 4,5-42) wird deutlich, dass gerade Jesus eine Antwort auf die tiefsten Sehnsüchte des Menschen gibt. So wie Jesus sich um die Samariterin kümmert, so will das schulpastorale Handeln die tiefen Sehnsüchte der Menschen ansprechen und voller Mut und Zuversicht sich mit den Menschen im Lebensraum Schule auf den Weg machen.

¹ Wedding, Michael: in Kürze: Was ist Schulpastoral, in: Ludwig Rendle (Hg.): Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral, München 2014.

² Vgl. Die deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule: „Schulpastoral - der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1996, S.15.

³ Vgl. Shell-Jugendstudie 2015: <http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study-2015/values.html>, 24.05.2016.

Vgl. Kinderwerte-Monitor: <https://www.unicef.de/presse/2010/kinderwerte-monitor/29156>, 24.05.2016.

⁴ Hintergrundinformationen zu den verschiedenen Milieus in unserer Gesellschaft und deren religiös kirchlichen Verortung finden Sie in der Studie: Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, die im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Bundeszentrale für politische Bildung, Bischöfliches Hilfswerk Misereor, Bischöfliche Medienstiftung der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sudwestrundfunk 2012 erhoben wurde.

Die Samariterin mit ihrem leeren Gefäß am Jakobsbrunnen steht stellvertretend für die vielen Menschen unserer Zeit. Das leere Gefäß in ihrer Hand symbolisiert den Durst, den Wunsch nach Leben. Dieser Wunsch will aber nicht irgendeine Antwort auf die eigenen Wünsche, sondern die Erfüllung des tiefsten Herzenswunsches finden. Es ist jener Wunsch, der allein der eigenen Existenz vollen Sinn verleihen kann.

Jesus erkennt dies und setzt sich neben die Frau am Jakobsbrunnen. Er überschreitet dabei alle gesellschaftlichen und religiösen Schranken und lässt sich auf die Frau ein. Die Art und Weise, wie Jesus mit den Menschen umgeht, ist so faszinierend, dass die Kirche darin ihren Dienst sieht, sich neben die Kinder und Jugendlichen, Frauen und Männer dieser Zeit zu setzen, um ihnen zuzuhören, Begleiter zu sein und eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus zu ermöglichen, der allein den Durst stillen und das wahre Leben schenken will.

Diese frohmachende und hoffnungsvolle Botschaft veranlasst die Kirche dazu ihre Mitarbeiter auszusenden. Sie ist davon überzeugt, dass in den Menschen, vor allem in den Jugendlichen, eine tiefe Sehnsucht nach Authentizität, Wahrheit, Freiheit und Großzügigkeit verborgen ist und Christus diese Sehnsüchte stillen möchte.⁶

Schulpastorale Ziele

Aus den eben genannten Gedanken – der Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen und mit dem Blick auf das Leben der Menschen – lassen sich drei schulpastorale Ziele formulieren:

Schulpastoral möchte

1. bei den Menschen im Handlungsfeld Schule sein und sie auf ihrem ganz persönlichen Weg zu einem erfüllten Leben begleiten.
2. Dazu ermutigen sich am gesellschaftlichen und interreligiösen Dialog zu beteiligen.
3. Jene ideell und materiell unterstützen, die sich in diesem Aufgabenfeld engagieren.

⁵ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text zur Beschreibung von Personengruppen in der Regel die männliche Form verwendet. Gemeint ist stets sowohl die weibliche als auch die männliche Form.

⁶ Vgl. II. Vatikanisches Konzil mit Schwerpunkt der Konstitutionen Gaudium et Spes (GS) und Lumen Gentium (LG).

Staatsrechtlicher Rahmen

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland regelt mit Art. 4 GG das Grundrecht auf Religionsfreiheit sowie mit dem Artikel 140 GG (mit dem darin enthaltenen Verweis auf die Weimarer Reichsverfassung vom August 1919) die Seelsorge in öffentlichen Einrichtungen. Dies bildet die Grundlage schulpastoralen Handelns. Speziell für das Bundesland Hessen regelt der § 16 des Hessischen Schulgesetzes die rechtliche Grundlage für das kirchliche Wirken im Lebensraum Schule.

Im Schulgesetz heißt es dazu:

(1) Die Öffnung der Schule gegenüber ihrem Umfeld ist zu fördern.

(2) Diese Öffnung kann durch die Zusammenarbeit der Schulen mit außerschulischen Einrichtungen und Institutionen geschehen, insbesondere mit Sport- und anderen Vereinen, Kunst- und Musikschulen, kommunalen und kirchlichen Einrichtungen sowie mit Einrichtungen der Weiterbildung.

Darüber hinaus gilt der Erlass zum Religionsunterricht vom 03. September 2014, der unter Punkt VIII die Teilnahme der Schüler an kirchlichen Veranstaltungen und die Zusammenarbeit im Rahmen der Öffnung von Schule regelt.

Schulpastorale Handlungsfelder

Das schulpastorale Handeln muss die Situation der jeweiligen Schule wahrnehmen und angemessene Angebote platzieren. Grundlage für das schulpastorale Handeln bilden dabei die Grunddienste der Kirche, die das 2. Vatikanische Konzil als durchgängige Gliederungsprinzipien der Pastoraltheologie hervorgehoben hat. Dabei sollen sich im schulpastoralen Tun die verschiedenen Facetten der unten aufgeführten Grunddienste widerspiegeln.

Mit Blick auf die Erzählung vom Jakobsbrunnen eröffnen die kirchlichen Grunddienste folgende Handlungsfelder im Lebensraum Schule:

„Bei den Menschen sein“

Schulpastoral will bei den Menschen im Handlungsfeld Schule sein! Dies konkretisiert sich in Beratungsangeboten, der Krisenseelsorge, in der Unterstützung sozialer Projekte, der Elternarbeit oder bei Kennlern Tagen und vielen weiteren Angeboten (Diakonia).

„Von dem das Herz voll ist, geht der Mund über.“

Schulpastorale Mitarbeiter geben Zeugnis von eigenen Glaubens- und Lebenserfahrungen und wollen über Gott und seine Botschaft ins Gespräch kommen. Hilfreiche Fragen dazu können sein: Welchen Quellen spenden Leben? Was hilft, damit das Leben gelingen kann? Dies konkretisiert sich in Bibelkreisen, bei Tagen religiöser Orientierung, in den unterschiedlichsten Pausenangeboten, bei der Vernetzung mit Gemeinden oder mit

Jugendverbänden, um nur einige Möglichkeiten zu nennen (Martyria).

„Unser Lobpreis kann Deine Größe nicht mehren, aber uns bringt er Segen und Heil in Fülle.“

Die vielfältigen liturgischen Angebote wollen den Menschen im Handlungsfeld Schule Gelegenheiten schaffen, Gutes zugesprochen zu bekommen sowie Geborgenheit und Wertschätzung zu erfahren. Solche Angebote eröffnen Erfahrungs- und Begegnungsräume mit Gott und konkretisieren sich in Schulgottesdiensten, Andachten in der Advents- und Fastenzeit, Segnungen oder Wallfahrten (Liturgia).

„Einsam bist du klein, aber gemeinsam werden wir Anwalt des Lebendigen sein.“

In der Verwirklichung der genannten Grunddienste erleben die Menschen im Lebensraum Schule auf einer ganz wertschätzenden Art und Weise Gemeinschaft untereinander und vor allem mit Gott. Dieses Erleben ermutigt sie, in Respekt und Würde miteinander umzugehen und so gemeinsam und im Vertrauen auf Gott das Leben in Zuversicht anzugehen (Koinonia).

Schulpastorale Prinzipien

Schulpastoral zeichnet sich durch folgende Prinzipien aus, an denen sich das Engagement letztendlich messen lassen muss.

personal

Schulpastoral wird von Menschen verantwortet, die sich mit ihrer Person in das System Schule einbringen und so den Lebensraum Schule mitgestalten. Das ist abhängig von der aktuellen Situation und den Bedürfnissen der im Lebensraum Schule tätigen Menschen.

ökumenisch

Alle Christen verbindet der Glaube an Jesus Christus und die Heilige Schrift als gemeinsame Grundlage. Vor diesem Hintergrund sind sie alle eingeladen an den schulpastoralen Angeboten teilzunehmen. Mancherorts geschieht schulpastorales Handeln bereits in ökumenischer Kooperation. Dies sollte - wo möglich und sinnvoll - verstärkt werden.

freiwillig

Schulpastorale Angebote tragen den Charakter einer Einladung und nicht einer Verpflichtung. Gerade weil Leben und Glauben im Zentrum stehen, müssen sich die Menschen freiwillig zur Teilnahme entscheiden können. Dass es oftmals einer Entscheidungshilfe und angebotsabhängigen Verlässlichkeit bedarf, steht nicht im Widerspruch zum Freiwilligkeitsprinzip.

gastfreundlich

Zu den verschiedenen schulpastoralen Angeboten sind grundsätzlich alle eingeladen. Diese Einladung ist unabhängig von Alter, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Familienstand, Rolle oder Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Schicht. Gastfreundschaft heißt: je-

der ist willkommen, so wie er ist. Das kann beim Einzelnen zur Erfahrung des Angenommenseins führen, ihm Heimat in einer Gruppe oder bei einem Menschen finden lassen. Gastfreundschaft ermöglicht auch eine offene Gesprächsatmosphäre, in der man sich gegenseitig gelten lässt.

vernetzt

Neben klaren Zuständigkeiten ist es unerlässlich, dass sich die unterschiedlichen Unterstützungsangebote (z.B. Schulsozialarbeiter, Schulpsychologen, Streitschlichter, Vertrauenslehrer, Religionsunterricht, Beauftragte in der Schulpastoral, etc.) miteinander vernetzen, um so bestmöglich den Menschen im Lebensraum Schule helfen zu können.

kooperativ

Schulpastoral versteht sich als ein pastoraler Ort im Bistum Fulda, der nicht isoliert von anderen Orten kirchlichen Lebens zu betrachten ist. Dies unterstreicht die Notwendigkeit Brücken zu bauen: in die Kirchengemeinde vor Ort, zu den kirchlichen Gremien, zum Bischöflichen Jugendamt, zur Schülerseelsorge, zu geistlichen Zentren sowie anderen Einrichtungen der Kirche. Dadurch ergibt sich die Chance, dass Kirche und ihr Engagement in Gänze erlebt werden kann und für die Arbeit vor Ort Synergieeffekte entstehen. Darüber hinaus ist der regelmäßige Austausch unter den schulpastoralen Mitarbeitern im Bistum unerlässlich.

Nr. 58 Rahmenordnung für Schulpastoral im Bistum Fulda

Präambel

Diese Rahmenordnung will dem schulpastoralen Wirken im Bistum Fulda eine transparente und nachvollziehbare Handhabung ermöglichen.

§ 1 Personenkreis

Diese Rahmenordnung wendet sich im Geltungsbereich des Bistums Fulda an pastorale Mitarbeiter, die im Lebensraum Schule eingesetzt sind sowie an Lehrer im Staatsdienst, die das Fach Katholische Religion unterrichten und sich in der Schulpastoral engagieren wollen. Diese Personen können bei Vorliegen der in dieser Rahmenordnung festgelegten Voraussetzungen und Regelungen mit der Schulpastoral beauftragt werden.

§ 2 Voraussetzungen der Beauftragung

- (1) Der haupt- sowie ehrenamtlich zu Beauftragende hat die Teilnahme am diözesanen Weiterbildungskurs Schulpastoral oder eine vergleichbare Qualifikation nachzuweisen.
- (2) Der hauptamtlich zu Beauftragende ist i. d. R. mit mindestens acht Wochenstunden an einer Schule eingesetzt und seit mindestens 2 Jahren an dieser Schule als Religionslehrer tätig.

§ 3 Form und Dauer der Bauauftragung

- (1) Sofern die Voraussetzungen gemäß § 2 vorliegen, werden die Personen nach § 1 zur Durchführung und Koordination von Schulpastoral an der jeweiligen Schule durch die Schulabteilung des Bistums Fulda beauftragt. Hierin kommt die Wertschätzung als auch der Rückhalt durch die Bistumsleitung zum Ausdruck und gibt der Arbeit vor Ort einen offiziellen Charakter.
- (2) Die Verleihung der Beauftragungsurkunde findet in einem angemessenen Rahmen – nach Möglichkeit während eines Gottesdienstes – statt. Die Beauftragung ist auf drei Jahre befristet. Eine Verlängerung der Beauftragung kann formlos beantragt werden. Bei Schul- bzw. Stellenwechsel des Beauftragten endet die Beauftragung automatisch.
- (3) Die Beauftragung kann zurückgenommen werden, wenn der Beauftragte gegen die Regelungen dieser Rahmenordnung verstößt oder in seiner Lebensführung die Grundsätze der Katholischen Kirche in erheblicher Weise missachtet. Dabei ist der gleiche Bewertungsmaßstab anzulegen, der auch zum Entzug der Missio canonica gemäß der Ordnung für die Verleihung der Missio canonica und die Erteilung der kirchlichen Unterrichtserlaubnis im Bistum Fulda (K.A. vom 12.07.2015, Nr. 93, Stück VIII) führen würde.

§ 4 Pflichten der Beauftragten

- (1) Beauftragte Mitarbeiter der Schulpastoral verpflichten sich zur Teilnahme am diözesanen Arbeitskreis Schulpastoral und zeigen sich grundsätzlich für Fortbildungsveranstaltungen offen.
- (2) Der Beauftragte reicht jährlich einen Tätigkeitsbericht und eine Kurzreflexion mit Grobplanung für das nächste Schuljahr spätestens bis zum 02. Februar eines Jahres im Referat Schulpastoral ein. Diese Unterlagen sind Voraussetzung für eine Geltendmachung von Ansprüchen auf das Schulpastoral-Budget der Schule gemäß § 6 dieser Rahmenordnung sowie die Vergabe von Deputatstunden.

§ 5 Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

- (1) Das Engagement in der Schulpastoral erfordert ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz und gelebter Spiritualität. Fachkompetenz in den Bereichen der Analyse, Planung, Begleitung, Beratung und methodischer Umsetzung ist ebenso unverzichtbar wie eine lebendige und zeitgemäße Spiritualität desjenigen, der sich hier engagiert. Die grundsätzlichen Kompetenzen werden im Fort- und Weiterbildungskurs Schulpastoral erworben.

Darüber hinaus bieten die regelmäßigen Fortbildungsangebote, u.a. in Zusammenarbeit mit dem

Pädagogischen Zentrum in Wiesbaden Naurod, zahlreiche Möglichkeiten seine Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich Schulpastoral zu vertiefen. Ebenso ermöglichen die spirituellen Angebote von Seiten des Bistums der eigenen Glaubensgeschichte auf der Spur zu bleiben und die persönliche Beziehung zu Jesus Christus zu vertiefen.

- (2) Alle Fort- und Weiterbildungen im Bereich Schulpastoral werden nach den Richtlinien des Bistums Fulda gefördert und finanziell unterstützt.

§ 6 Finanzen

- (1) Jede Schule, die einen beauftragten haupt- oder ehrenamtlichen Seelsorger hat, erhält für die schulpastorale Arbeit ein Schulpastoral-Budget, das jährlich vom Bistum Fulda festgelegt wird. Änderungen des Schulpastoral-Budgets durch das Bistum sind jederzeit möglich.
- (2) Zur Abrechnung des Schulbudgets werden die Quitungen über die Ausgaben für das entsprechende Schulhalbjahr jeweils bis zum 30. Juni bzw. bis zum 15. Dezember im Referat Schulpastoral der Schulabteilung des Bistums eingereicht. Sollte das Budget überzogen werden, besteht kein Recht auf Erstattung.
- (3) Die Bezuschussung einzelner Projekte außerhalb des Schulbudgets gemäß Abs. 1 kann mit einer formlosen Beschreibung des Vorhabens über die jeweilige Schulleitung beim Referat Schulpastoral beantragt werden. Die Gewährung von Finanzmitteln richtet sich neben der inhaltlichen Ausrichtung des Projektes auch nach der aktuellen Haushaltslage. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung konkreter Finanzmittel besteht nicht.

§ 7 Deputatstunden

- (1) Die Gewährung von Deputatstunden ist jeweils von der Schule und dem zu erwartenden Engagement abhängig. Über die Gewährung entscheidet der für den Aufgabenbereich Schulpastoral zuständige Referent in der Schulabteilung, bei pastoralen Mitarbeitern geschieht dies in Abstimmung mit der Abteilung Pastorale Dienste. Grundsätzlich ist das Bistum Fulda bereit von der Schule gewährte Stunden, um die gleiche Stundenzahl aufzustocken. Die Vergabe von Anrechnungsstunden ist immer abhängig von der Haushaltslage und den in § 2 genannten Voraussetzungen.
- (2) Der Antrag auf Gewährung von Deputatstunden für schulpastorale Tätigkeit ist von der Schulleitung beim Schulreferat des Bistums Fulda zu stellen. Für eine wirkungsvolle schulpastorale Arbeit hat sich ein Stundenmaß von mindestens zwei bis vier Schulstunden bewährt. Bei pastoralen Mitarbeitern soll durch den schulpastoralen Einsatz das Regelstundenmaß von vier Stunden grundsätzlich nicht unterschritten werden.
- (3) Mit dem schriftlichen Antrag sind folgende Unterlagen einzureichen:

- Beschreibung der Schule
 - Darstellung und Begründung des Bedarfs an Schulpastoral
 - Konzeptentwurf der vorhandenen und geplanten schulpastoralen Aktivitäten und
 - Vorschlag für Zeitmaß pro Schulwoche.
- (4) Vor einer abschließenden Entscheidung über den Antrag führt der Diözesanreferent für Schulpastoral ein Gespräch mit dem Interessenten und der Schulleitung.
- (5) Die Vergabe von Deputatstunden ist auf einen Zeitraum von 3 Jahren begrenzt und endet automatisch bei Schul- oder Stellenwechsel der beauftragten Person. Eine Verlängerung kann formlos beantragt werden.

§ 8 Ausführungsbestimmungen

Der Generalvikar erlässt die zur Ausführung dieser Rahmenordnung erforderlichen Regelungen.

§ 9 Evaluation

Die Rahmenordnung für Schulpastoral im Bistum Fulda wird nach fünf Jahren evaluiert.

§ 10 Inkrafttreten der Rahmenordnung

Diese Rahmenordnung wird hiermit rückwirkend zum 1. Januar 2017 in Kraft gesetzt.

Fulda, den 16.05.2017



+ *Heinz-J. Algemisen*

Bischof von Fulda

Nr. 59 Ökumenischer Predigtpreis 2017

Gesucht werden bis zum 15. Juli 2017 preiswürdige Predigten von deutschsprachigen „Kanzeln“.

In diesem Jahr werden mit dem vom VNR Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG gestifteten ökumenischen Predigtpreis Predigten in zwei Kategorien ausgezeichnet: „Beste Predigt“ und „Beste Trauungspredigt“.

Der Text einer gehaltenen Predigt wird erbeten als Word-Datei und mit folgenden Angaben:

- Name der Predigerin/des Predigers sowie Anschrift und Telefonnummer
- Angaben zum Amt, Funktion, ggf. ehrenamtliche Tätigkeit
- Bibelstelle und Anlass, auf die/den sich die Predigt bezieht
- Der Ort der Predigt: Kirchengemeinde, Einrichtung u. a.
- Das Datum der Predigt (Die Predigt sollte nicht älter als ein Jahr sein).

Weitere Informationen zum Predigtpreis und zur dies-jährigen Ausschreibung sind zu finden unter:
<http://www.predigtpreis.de>.

Die Predigttexte sind per E-Mail zu senden an:
predigtpreis2017@web.de

Nr. 60 Empfehlung zum Umgang mit Althardware an alle IT-Verantwortlichen in kirchlichen Einrichtungen.

Der Lebenszyklus von Arbeitsplatzcomputern (APC), Laptops, Tablets und Smartphones bringt es mit sich, dass „in die Jahre gekommene“ Geräte durch neue ersetzt werden. Der Nutzer gewöhnt sich schnell an das neue Gerät. Was ist im Umgang mit dem ausgetauschten Gerät zu beachten?

Geraten durch einen unsachgemäßen Umgang mit der Althardware personenbezogene Daten an Unberechtigte, so stellt dies einen Verstoß gegen die kirchliche Datenschutzordnung (KDO) dar. Insbesondere bedeutet es aber einen Vertrauensverlust in die jeweilige kirchliche Einrichtung. Die KDO-DVO gibt hierzu folgendes vor:
„4.6 Verschrottung und Vernichtung von Datenträgern. Es sind Maßnahmen bei der Verschrottung bzw. Vernichtung von Datenträgern zu ergreifen, die die Lesbarkeit oder Wiederherstellbarkeit der Datenträger zuverlässig ausschließen.“

Es gelten die folgenden Empfehlungen, die sich aus den Anforderungen der KDO und KDO-DVO ergeben:
Bei einer Weiterverwendung innerhalb der kirchlichen Einrichtung reicht eine Formatierung bzw. Rücksetzung des Gerätes auf Werkseinstellungen aus, sofern nicht Daten mit einem hohen beziehungsweise sehr hohen Schutzbedarf verarbeitet wurden. Wurden Daten mit hohem oder sehr hohem Schutzbedarf verarbeitet, so sind die Speicher (Festplatte) auszubauen und datenschutzgerecht zu entsorgen.

Bei einer Weitergabe an Dritte (Veräußerung an Mitglieder der Kirchengemeinde, Verkauf auf ebay, Einsatz in Schule oder Jugendzentrum zur Nutzung durch mehrere Personen, ...) sind die Speicher (Festplatten) auszubauen und datenschutzgerecht zu entsorgen.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an den betrieblichen Datenschutzbeauftragten des Bistums unter betrieblicher-datenschutz@bistum-fulda.de.

Nr. 61 Personalien

– Geistliche –

Ernennungen

Best, Alexander, Kaplan, Stadtallendorf, zum BDKJ-Präses im Bistum Fulda: 18.05.2017

Bui-Trong, Bien, Neupriester, zum Kaplan im Pastoralverbund Unsere Liebe Frau Hanau in der Pfarrei Hanau, St. Elisabeth: 01.08.2017

Göb, Peter, Pfarrer, Fulda, zum Pfarrer der Pfarrei Homberg, Christus Epheta: 15.08.2017; zusätzlich Administration der Pfarrei Christkönig in Borken: 15.08.2017

Göller, Daniel, Kaplan, Bimbach, zum Pfarrer der Pfarrei Oberndorf, St. Martin: 01.08.2017; zusätzlich Administration der Pfarrei St. Peter in Bad Soden-Salmünster-Mernes: 01.08.2017

Heinrich, Ingo, Neupriester, zum Kaplan im Pastoralverbund Heilig Geist Kalbach-Neuhof in den Pfarreien Neuhof, St. Michael und Rommerz, Mariae Himmelfahrt: 01.08.2017

Noll, lic. iur. can. Carsten, Pfarrer, Eckweisbach, zum Spiritual für den Diakonenkreis Rhön: 01.05.2017

Thomann, Thorstein, Neupriester, zum Kaplan im Pastoralverbund St. Raphael Kinzigtal in der Pfarrei Gelnhausen, St. Peter: 01.08.2017

Weitzel, Andreas, Pfarrer, Hauswurz, zum Pfarrer der Pfarrei Rückingen, Christkönig: 03.12.2017

Entpflichtungen/Ernennungen

Körber, Jens, Kaplan, Somborn, Entpflichtung als Kaplan im Pastoralverbund St. Peter und Paul Freigricht-Hasselroth in der Pfarrei Somborn, St. Anna und der Pfarrkuratie Neuenhaßlau, Maria, Hilfe der Christen und Ernennung zum Kaplan im Pastoralverbund Maria Bild Stadtallendorf-Neustadt für die Pfarrei Stadtallendorf, Heilig Geist: 01.08.2017

Latsch, Sebastian, Kaplan, Eichenzell, Entpflichtung als Kaplan im Pastoralverbund St. Marien Eichenzell in den Pfarreien Eichenzell, St. Peter und Paul und Lütter, Heilig Kreuz und Ernennung zum Kaplan im Pastoralverbund St. Lullus Hersfeld-Rotenburg für die Pfarrei Bad Hersfeld, St. Lullus: 01.08.2017

Pasariu, Togar, Kaplan, Neuhof, Entpflichtung als Kaplan im Pastoralverbund Heilig Geist Kalbach-Neuhof in den Pfarreien Neuhof, St. Michael und

Rommerz, Mariae Himmelfahrt und Ernennung zum Kaplan im Pastoralverbund St. Lioba Petersberg/Fulda für die Pfarreien Petersberg, St. Peter und Fulda, St. Paulus: 01.08.2017

Beauftragungen

G ö b , Peter, Pfarrer, Fulda, zum Gemeindeberater im Bistum Fulda, für zunächst fünf Jahre: 17.05.2017

G w i z d z , Jan, Kaplan, Kassel, als Seelsorger für die Katholiken polnischer Muttersprache im Bereich des Dekanats Marburg-Amöneburg und als Subsidiar im Pastoralverbund Maria Bild Stadtallendorf-Neustadt mit Dienstort in der Kirchengemeinde Stadtallendorf, Hl. Geist: 01.09.2017

P a j e w s k i , Dr. Jacek SDB, Oberkaufungen, zusätzlich zum Amt als Administrator der Pfarrei Oberkaufungen, St. Heinrich, zur Mithilfe in den Pfarreien Lohfelden, St. Johannes Bosco, Kassel, St. Andreas und Kassel, St. Kunigundis. Wohnsitz ab August 2017 ist das Pfarrhaus Lohfelden: 01.08.2017

P o l k o w s k i , Piotr SDB, Kassel, zusätzlich zum Amt als Pfarrer der Pfarreien Kassel, St. Andreas und Kassel, St. Kunigundis, mit der Administration der Pfarrei Lohfelden, St. Johannes Bosco: 01.08.2017

T a b o r , Roman, Pfarrer, Stadtallendorf, zum Seelsorger für die Katholiken polnischer Muttersprache für die Dekanate Eschwege-Bad Hersfeld, Fritzlar und Kassel-Hofgeismar mit Dienstsitz in Kassel: 01.09.2017

Entpflichtungen

A g r i c o l a , Markus, Kaplan, Petersberg, als Kaplan der Pfarreien Petersberg, St. Peter und Fulda, St. Paulus: 30.06.2017

G ö l l e r , Daniel, Kaplan, Bimbach, als Kaplan der Pfarreien Bimbach, St. Laurentius und Großenlüder, St. Georg: 31.07.2017

G ö b , Peter, Pfarrer Fulda, als Subsidiar des Pastoralverbundes St. Antonius v. Padua Fulda-West: 14.08.2017

G w i z d z , Jan, Kaplan, Kassel, als Seelsorger für die Katholiken polnischer Muttersprache für die Dekanate Eschwege-Bad Hersfeld, Fritzlar und Kassel-Hofgeismar mit Dienstsitz in Kassel: 31.08.2017

K a h m a n n , Josef SDB, Lohfelden, als Administrator der Pfarrei Lohfelden, St. Johannes Bosco: 31.07.2017

R e n z e , Thomas, Ordinariatsrat, Seelsorgeamtsleiter, als BDKJ-Präses im Bistum Fulda: 18.05.2017

T a b o r , Roman, Pfarrer, Stadtallendorf, als Seelsorger für die Katholiken polnischer Muttersprache im Bereich des Dekanats Marburg-Amöneburg und als Subsidiar im Pastoralverbund Maria Bild Stadtallendorf-Neustadt mit Dienstort in der Kirchengemeinde Stadtallendorf, Hl. Geist: 31.08.2017

Freistellung

S m e t t a n , Thomas, Kaplan, Bad Hersfeld, zunächst für zwei Jahre zum Promotionsstudium im Fach Philosophie an der Universität Erlangen: 01.08.2017

In die Ewigkeit wurde heimgerufen

N a e t e n , Augustin, Geistlicher Rat, Pfarrer i. R., P.M., Kassel: 12.05.2017

– Hauptamtliche Laien im Pastoralen Dienst –

Einstellungen

B ö h m , Eva-Maria, als Pastoralassistentin im Pastoralverbund Kirche am Fluss St. Christophorus, Dienstort: Großauheim, St. Jakobus: 01.08.2017

C o l l i n s , Katharina, als Gemeindeassistentin im Pastoralverbund Maria Bild Stadtallendorf-Neustadt, Dienstort: Neustadt, Hl. Dreifaltigkeit: 01.08.2017

E s c h r i c h , Nathalie, als Gemeindeassistentin im Pastoralverbund St. Christophorus Maintal/Frankfurt, Dienstort: Dörnigheim, St. Edith Stein: 01.08.2017

G e s a n g , Ayleen, als Gemeindeassistentin im Pastoralverbund St. Raphael Kinzigtal, Dienstort: Gründau-Rothenbergen, Christkönig; Pfarrei Meerholz-Hailer, Maria Königin: 01.08.2017

J e s t ä d t , Michelle, als Gemeindeassistentin im Pastoralverbund St. Edith Stein-Reinhardswald, Dienstort: Vellmar, Hl. Geist: 01.08.2017

P i e p e r , Christian, als Pastoralassistent im Pastoralverbund Hl. Kreuz – Salmünster-Kinziggrund, Dienstort: Salmünster, St. Peter und Paul: 01.08.2017

S i n s e l , Viola, als Gemeindeassistentin im Pastoralverbund St. Elisabeth von Thüringen Marburg, Dienstort: Marburg, St. Peter und Paul: 01.08.2017

W ü l l n e r , Markus, als Gemeindeassistent im Pastoralverbund Hl. Geist Kalbach-Neuhof, Dienstort: Kalbach, St. Kilian: 01.08.2017

Wüllner, Silvia, als Gemeindeassistentin im Pastoralverbund St. Flora Florenberg – Ziehers Süd, Dienstort: Pilgerzell, Hl. Dreifaltigkeit: 01.08.2017

Versetzungen

Neuhaus, Eva-Lotte, Gemeindeferentin, Pastoralverbund St. Flora Florenberg – Ziehers Süd, in den Pastoralverbund Heilig Geist Kalbach-Neuhof, Dienstort: Neuhof, St. Michael: 01.07.2017

Röbig, Tanja, Gemeindeferentin, Pastoralverbund Kleinheiligkreuz, in den Pastoralverbund St. Marien Eichenzell, Dienstort: Eichenzell, St. Peter und Paul: 01.08.2017